

Olaf kann jetzt Auto fahren, lesen und schreiben kann er nicht

Dass Olaf Schäfer den Führerschein erlangen konnte, ist eine aussergewöhnliche Geschichte. Der Mitarbeiter der Sonnhalde in Roderis ist mit einer Lernbehinderung handicapiert.

Lukas Hausendorf

In Olafs Dacia Duster gibt es kein Autoradio. «Radio ist zu gefährlich», sagt Olaf. Nur eine Sache aufs Mal, den Fokus aufs Autofahren, auf die Strasse. Mehrmals pro Woche liefert Olaf die Milch des Hof Roderis zu den Sonnhalde-Heimen in Dornach Apfelsee und Gempen. Alleine, mit dem Auto. Was bei anderen 51-Jährigen wohl kaum der Rede wert sein dürfte, ist im Falle von Olaf eine aussergewöhnliche Geschichte. Als er noch ein junger Mann war, wäre nie jemand auf die Idee gekommen, dass er dereinst im Besitze eines Führerscheins Kategorie F sein würde. Seit letztem Sommer ist das aber Tatsache. Damit kann er ein normales Auto lenken, das auf 45 Stundenkilometer abgeriegelt ist. Es fing damit an, dass er Lorenz Schneider, den Leiter der Sonnhalde in Roderis im Herbst letzten Jahres begann, auf den Milchlieferungen zu begleiten. «Ich sagte Lorenz dann, dass ich auch Milch liefern möchte», erzählt Olaf. Traktor fahren konnte er zu diesem Zeitpunkt schon. Auch das ist eine Geschichte für sich. Schneider fragte vor zehn Jahren beim Strassenverkehrsamt nach, ob Olaf eine praktische oder mündliche Traktorprüfung ablegen könne, weil es ihm aufgrund seiner intellektuellen Fähigkeiten nicht möglich sei, eine schriftliche Prüfung zu machen. Er sei aber in der Lage Feldarbeiten mit dem Traktor fachmännisch und professionell auszuführen, schrieb Schneider. Vier Jahre später hatte Olaf die Traktorprüfung im Sack. «Er ist ein Praktiker», sagt Schneider. Und dann nahm er ihn mit auf Milchlieferung.

Besondere Anforderungen an Fahrlehrer

Trotz seiner Lernschwäche musste Olaf letztlich die gleiche Prüfung ablegen, wie alle anderen, die Auto fahren lernen. Mit dem Unterschied, dass ihm die Theorieprüfung mündlich abgenommen wurde. Im Sommer 2015 hatte er den Lernfahrausweis im Sack und konnte zusammen mit Schneider den auf 45 Stundenkilometer plombierten Dacia Geländewagen aus der Dorfgarage Nunningen abholen. Jetzt galt es Ernst. Nur, wie findet sich jemand im Strassenverkehr zurecht, der die vielen Schilder nicht lesen kann? «Ich konnte ihm nicht sagen, jetzt nimmst du die dritte Ausfahrt im Kreisel», erzählt Fahrlehrer Erhard Hänggi. «Damit konnte er nichts anfangen.» Olaf musste anders lernen.



Olaf Schäfer (r.) und sein Chef Lorenz Schneider: Mit Olafs neuem «Arbeitsgerät».

FOTO: LUKAS HAUSENDORF

Geschwindigkeitsbegrenzungen lernte er, wie Piktogramme zu interpretieren, die er dann mit jenen auf dem Tacho abglich. Das brauchte viel Zeit. «Und auch immer wieder mal eine Pause, da gingen wir dann einen Kaffee trinken», so Hänggi. «Aber er war motiviert. Wenn Olaf im Auto sass, blühte er auf.» Neben den regulären Fahrstunden übte er beflissen mit Lorenz Schneider. Für Fahrlehrer Hänggi war Olaf der erste handicapierte Fahrschüler. Eine willkommene Herausforderung. Erst 2014 hatte er als einer der sieben ersten Fahrlehrer der Schweiz eine Weiterbildung zum Fahrausbilder für Menschen mit Behinderung gemacht.

Fahren mit Behinderung, für viele eine Blackbox

Driveswiss, das grösste Fahrausbildungszentrum der Schweiz bietet diese landesweit einmalige Ausbildung an. Erst drei Lehrgänge wurden bislang durchgeführt. Dabei sieht das Gesetz vor, dass Handicapierte von speziell ausgebildeten Fahrlehrern unterrichtet werden. «Bis jetzt darf das aber jeder machen. Das ist eigentlich ein unhaltbarer Zustand», sagt Daniel Menzi, Kommunikationsbeauftragter von Driveswiss. Tatsächlich schreibt die Verkehrszulassungsverordnung unter Artikel 17, Absatz 5, Litera b vor, dass «gehörlose und körperbehinderte Personen nur von einem behördlich anerkannten Ausbilder begleitet werden dürfen.» Und dieser ist eben nicht einfach der Fahrlehrer, wie er etwa bei Lernfahrten für die Lastwagenprüfung erforderlich ist. Um dem Recht zu verhelfen, brauche es noch viel politische Überzeugungsarbeit, glaubt er. Hätte der Initiant der Swiss Handicap Messe René Plaschko nicht vor vier Jahren Driveswiss-Geschäftsleiter Thomas Stalder gefragt, warum er nicht auch etwas für Menschen mit Behinderung anbiete, gäbe es diese Kurse nicht. Rasch wurde klar, dass trotz gesetzlicher Bestimmungen nirgends in der Schweiz

ein solches Angebot existiert. Wer aufgrund eines Unfalls im Rollstuhl landet, ist oft auf sich alleine gestellt. Noch heute werden regelmässig Fahrzeuge ohne Verfügung der Motorfahrzeugkontrolle umgebaut. Und nicht alle Betroffenen wissen, dass sie für das Fahren mit Behinderung Fahrstunden in Anspruch nehmen müssen. «Wir begleiten diese Menschen durch den ganzen Prozess», so Menzi. Driveswiss verfügt auch über fünf speziell umgebaute Lernfahrzeuge,

die den ausgebildeten Fahrlehrern dann zur Verfügung gestellt werden.

Wie viele Menschen mit einer Behinderung hierzulande im Strassenverkehr unterwegs sind, weiss niemand. Das wird in der Schweiz nicht systematisch erhoben. «Wir haben lange nach entsprechenden Statistiken gesucht», sagt Menzi. Die Behindertenparkkarte ist dafür kein verlässlicher Indikator, weil diese auch für vorübergehende Gehbehinderungen ausgestellt wird. Olaf zum Beispiel braucht keine, obwohl auch er handicapiert ist. Während es eine Internationale Klassifikation von Olafs Beinrächigung gibt, eine Lernbehinderung nach ICD-10, gibt es dazu kaum aussagekräftiges statistisches Material. So gibt es nicht einmal eine Erhebung, wie viele Menschen davon gesamtschweizerisch betroffen sind. Die Lernbehinderung ist allerdings nicht so schwerwiegend, dass von einer geistigen Behinderung gesprochen werden muss.

Ein Praktiker am richtigen Ort

Olaf ist denn auch ein begabter Praktiker. Früher war er sogar in der Feuerwehr. Die Jacke der Feuerwehr Liesberg und das Schlüsselband trägt er noch immer. Jetzt sei das kein Thema mehr, er sei zu alt, sagt Olaf. Er führt auch ein selbständiges Leben ausserhalb der Sonnhalde. In Laufen hat er eine Wohnung, nach Roderis kommt er «nur» zum Arbeiten. Das Essen sei immer gut, sagt er. «Ich bin gerne hier.» Und Langeweile muss er in Roderis auch nicht fürchten. Neben der Milch- wird auch Holzwirtschaft betrieben, daneben auch noch eine Wäscherei. «Es gibt hier viele Möglichkeiten, die Leute nach ihren Fähigkeiten einzusetzen. Das zeichnet Roderis aus», sagt Schneider. Ein Ort an dem Olaf seine Fähigkeiten ideal zur Entfaltung bringen kann. Er mache viel mit Maschinen, so Schneider. «Er ist wirklich eine sehr grosse Hilfe für den Betrieb.»

Sonnhalde

Die Gempener Sonnhalde ist im Bereich der Betreuung von Menschen mit einer Behinderung eine Pionier-Einrichtung. Seit 45 Jahren werden hier Menschen mit Autismus und anderen «Störungen der seelisch-geistigen Entwicklung», wie es in der Vereinsgeschichte heisst, begleitet. Aus der Initiative des Zürcher Kinderpsychiaters Jakob Lutz ist mittlerweile eine Institution mit mehreren Ablegern in der Region geworden. Neben der Landwirtschaftlichen Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Roderis betreibt die Sonnhalde Wohngruppen in Dornach, Aesch, Arlesheim, Hochwald und St. Panthaleon. Es gibt eine heilpädagogische Sonderschule, die von 35 internen und externen Schülern besucht wird, darüber hinaus Plätze für Anlehren und mehrere Dutzend Arbeitsplätze. 180 Menschen mit Begleitbedarf nehmen die zahlreichen Angebote der Sonnhalde heute in Anspruch. www.sonnhalde.ch